



1792

An den Herrn Kanonikus Gleim

Anna Luisa Karsch

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Karsch, Anna Luisa, "An den Herrn Kanonikus Gleim" (1792). *Poetry*. 3116.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/3116

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

An den Herrn Kanonikus Gleim

Halberstadt, den 29. Septbr. 1761.

Sie eilt, wir müssen sie haschen
O Freund, die fliehende Zeit,
Komm zum befruchteten Garten,
Der Herbst hat Freuden für uns.

Brich diese lockende Aepfel:
Sie lächeln unter dem Laub,
Wie Wangen blühender Mädchen,
72 Für Dich gereifet, hervor.

Die schlanken, neidischen Aeste,
Für Deine Griffe zu hoch;
Hilf mit dem hüpfenden Fuße
Der Hand, und pflücke die Frucht.

Du hast sie. Lohnender Arbeit
Verrichtung nennen wir Lust.
Wie viel bestrebten sich Hände
Nach Deinem Herzen umsonst!

Sieh diesen höckrigten Apfel:
Wie seine Brüder geblüht
Hat er in wählender Bildung,
Und dennoch ward er ein Zwerg.

In seinem Fleische genähret
Ward der fortfressende Wurm:
So wächst mit kommenden Tagen
Im Knaben Bosheit herauf,

Der nicht vom Hauche des Lebens,
Als ein kaum werdender Mensch,
Zu großen schönen Gedanken
73 Beseelt geworden, wie Du.

Sieh der hartschäligen Nüsse
Herunterfallen vom Baum:
Ihn zwingt der schlagende Jüngling,
Sonst würf er keine herab.

So schließt der Geizige treulich
Ans Herz gesammeltes Gold,
Verschließt die kargende Rechte
Dem Armen, welcher ihn fleht.

Darbt im Besitze des Reichthums,
Schmeckt nie den köstlichen Wein,
Und nie den süßeren Nektar
Der Freundschaft, die er nicht fühlt.

Laß ihm die magere Wollust.
Er ruh auf todtm Metall:
Wir, in der deckenden Laube,
Beneiden Könige nicht.

Genieß mit Augen des Geizes
Das bald hinsterbende Grün
Im Garten unter den Bäumen.
Schon macht der nächtliche Reif

74

Die Blätter alle zu Kranken:
So reißt die mächtige Zeit,
Und ein durchdringendes Fieber
Den Reiz vom Menschen dahin.

Spät in dem Sommer des Lebens
Sind wir, sie fliehen zu schnell
Die Stunden, brauche sie frölich,
Uns macht das Alter zu Eis.

75